Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Alltag der Studierenden (S. 141–198). Hier werden der akademische Alltag mit Lehrplänen, Prüfungen und Unterrichtsräumen sowie der außerakademische Alltag mit Aktivitäten wie Fechten, Tanzen oder geselligem Beisammensein behandelt. Die Kapitel zur materiellen Lebenswelt (S. 199–300) beleuchten Studienkosten, Wohn- und Essgewohnheiten sowie den Umgang mit Krankheit und Tod. Der abschließende Abschnitt (S. 301–390) analysiert soziale Verflechtungen, darunter Freundschaften, Konflikte und Beziehungen zu Stadtbewohnern. Im Anhang bietet das Buch Tabellen, Diagramme, Abbildungen und ein detailliertes Quellenverzeichnis, ergänzt durch eine Analyse der Marburger Matrikel.

Langefeld verbindet sozial- und kulturgeschichtliche Ansätze mit fundierter Quellenkritik und erweckt die Universitätsgeschichte durch ihre Arbeit mit Matrikelbüchern, Protokollen und zeitgenössischen Berichten zum Leben. Das Werk ist ein bedeutender Beitrag zur Sozial- und Kulturgeschichte frühneuzeitlicher Universitäten und liefert wichtige Impulse für die Forschung. Durch den klaren und zugänglichen Stil spricht es sowohl Fachwissenschaftler als auch interessierte Laien an.

Louis-David Finkeldei an.

Joachim BRÜSER, *Von Wien nach Versailles – Brautfahrt und Hochzeit der Marie Antoinette im Frühjahr 1770*. Münster: Aschendorff Verlag 2024. XI und 532 S. ISBN 978-3-402-25031-0. Kart. € 79,-

Die Brautfahrt Marie Antoinettes wurde schon in zahlreichen lokal- und regionalgeschichtlichen Publikationen und kleineren Beiträgen thematisiert zu Orten, durch die die Brautreise führte, ein Pferdewechsel der Kutschen stattfand oder die Reisegesellschaft übernachtete. Die Hochzeitsreise als Gesamtunternehmen fand hingegen noch keine Aufarbeitung. Joachim Brüser ändert dies nun erstmals mit seiner umfangreichen Monographie zur Hochzeitsreise von Wien bis Versailles und stellt die Reise quer durch Europa in den politischen Zusammenhang.

Grundlage der Heiratsverbindung zwischen der jüngsten Tochter Maria Theresias und dem französischen Thronfolger war das „Reversement des Alliances“, das 1756 die Konkurrenz des französischen Königreiches und des Habsburgerreiches beendete und die Konstellation in ein Bündnis der beiden Monarchien umkehrte. Zu diesem Zeitpunkt war Marie Antoinette gerade einmal wenige Monate alt. Die neue politische Konstellation zwischen den beiden Mächten, die nach den üblichen Gepflogenheiten der Zeit mit Heiratsverbindungen besiegelt wurde, steht daher folgerichtig am Beginn des Bandes. Als sich beide Seiten einig waren und die dynastischen Verbindungen vertraglich ausgehandelt hatten, starteten die Reisevorbereitungen. Die konkreten Feierlichkeiten, die sich über Wochen hinzogen, begannen in Wien mit dem Einzug des französischen Botschafters. Es folgten ein Hoffest in Belvedere, ein Ball und die Hochzeit per Stellvertretung mit anschließenden Audienzen. Danach formierte sich der Brautzug und brach nach Versailles auf; die nicht einmal 15 Jahre alte Marie Antoinette hatte ihre Familie hinter sich zu lassen.

Der Reisetross mit rund 250 Personen, unzähligen Kutschen und hunderten von Pferden war ein logistisches Großunternehmen. Es waren unzählige Vorbereitungsmaßnahmen in Österreich unter und ober der Enns, Bayern, Vorderösterreich, einigen reichsunmittelbaren Territorien entlang der Reiseroute bis Straßburg, dem Ort der Brautübergabe in französische Obhut, notwendig. Auf dem Weg dahin musste sorgfältig abgestimmt werden, wo, wann und wie der Tross reisen sollte, wo die angemessenen Übernachtungsmöglichkeiten

sein sollten und ob die Verkehrswege dafür funktionabel waren. Ab Straßburg lag die Reiseorganisation über das Elsass, Lothringen und die Champagne bis Paris in Händen des französischen Hofes. Alle Etappen und Stationen von Wien aus wurden vom Autor nach einem parallelen Schema und mit allen auffindbaren und verwertbaren Archivalien aus 35 Archiven aufbereitet.

Zu Beginn jeder Reiseetappe wurde jeweils die historische Einordnung vorgenommen, die Planungen, Erwägungen, höfisch-diplomatischen Aushandlungen und die Vorbereitungen wurden recherchiert, schließlich der reale Ablauf und das Besuchsprogramm für die Reisegesellschaft und ihr Publikum rekonstruiert. Die Reise durch Österreich führte zunächst von Wien nach Stift Melk, dann Schloss Ennsegg und Stift Lambach, um dann die Erblände zu verlassen und nach Bayern zu gelangen. Hier war die Stadt Braunau die Übergangsstation, dann folgten der Wallfahrtsort Altötting und die Residenzstadt München. Bevor die Brautkarawane erneut österreichischen Boden erreichte, erfolgte ein Zwischenstopp in Augsburg. Von hier aus führte die Reiseroute nach Günzburg in der Markgrafschaft Burgau, dann Kloster Marchtal, dann Stockach. Vom fürstenbergischen Donaueschingen führte der Weg in die vorderösterreichische Hauptstadt Freiburg und über Kloster Schuttern schließlich nach Straßburg. Waren bis dahin nicht nur habsburgische Erblände, sondern auch verschiedene Reichsstände involviert, folgten ab Straßburg ausschließlich französische Orte und Königsschlösser im Zuständigkeitsbereich der französischen Organisatoren. Die Reise führte über Saverne, Nancy, Bar-le-Duc, Chalons-sur-Marne, Soissons zu Schloss Compiègne und Schloss La Muette. Am Ziel in Versailles und Paris endete die Hochzeitsreise in großen Empfängen und Festivitäten des französischen Hofes. Erstaunlich ist, dass es nur wenige Zwischenfälle und nur eine große Katastrophe mit zahlreichen Toten infolge einer Massenpanik in Paris gegeben hatte.

In seinem Fazit kann der Autor zeigen, dass schon die Wahl der Streckenführung ein Politikum war und ausgeklügelte diplomatische Leistungen beinhaltete. Die Umsetzung der Reiseroute durch die habsburgischen Erblände und Reichsstände, zwischen höfischer Politik und Diplomatie stellte in der politischen Choreographie im Endergebnis einen großen politischen Gewinn für die Habsburgermonarchie dar. Der Aufenthalt in München, die Station in Donaueschingen und das Frühstück mit der markgräflichen Familie in Emmendingen waren nicht nur Etappen einer Brautreise, sondern hatten außenpolitische Funktionen und bestimmten maßgeblich das Verhältnis von Dynasten und ihren Staaten zueinander. Daneben wurden auch in den Erblanden die habsburgtreuen Gefolgsleute, wie beispielsweise die Grafen von Auersperg in Ennsegg oder auch Stift, Bistum, Reichsstadt und Patrizierfamilien in Augsburg in die große Repräsentationsmaschinerie des Brautzuges geschickt einbezogen. Die besondere Rolle des Durchzugs durch die erst kurz zuvor kreierte Provinz Vorderösterreich mit dem besonders herausgehobenen Aufenthalt Marie Antoinettes im vorderösterreichischen Freiburg bot Raum für besondere Loyalitätsbekundungen der Vorderösterreicher und gab dem vorländischen Selbstwertgefühl Auftrieb.

Auch die jeweiligen Besonderheiten in Ablauf und Organisation des Brautzuges zwischen Wien und Paris aufgrund der unterschiedlichen Strukturen des französischen Königreiches und des Alten Reiches werden in Brüasers Darstellung plastisch erkennbar. Deutlich werden die vielfältigen Aspekte, die sich beispielsweise in den Kommunikationsformen, dem Begleitprogramm und den ikonographischen wie zeremoniellen Details zeigten, die im 18. Jahrhundert eine besondere Aufmerksamkeit erfuhren. Positiv wie negativ nicht vergessen wurden dabei die finanziellen Auswirkungen und die oft nachhaltigen Folgen für die

Infrastruktur der betroffenen Regionen und Orte, beispielsweise durch den Ausbau der Verkehrswege.

Die lange Liste der ungedruckten und gedruckten Quellen und die über vierzigseitige Bibliographie zeugen vom immensen Arbeitsaufwand und Fleiß, der zum Gelingen des Bandes führte. Die Monographie zeigt die Verzahnung von großer Politik mit der regionalen und lokalen Ebene und unterstreicht nicht zuletzt gerade dadurch den exemplarischen Charakter der Darstellung, die weit mehr als nur vielfältige und sehr lohnende Einblicke in eine ganz eigene Welt der Heiratsdiplomatie mit ihren Auswirkungen gibt.

Dieter Speck

Gerhard FRITZ / Hans KUNZ / Manfred SCHURR, *Die Reise des Matthäus Schlack durch die US-Staaten 1837/38 – Eindrücke eines Württembergers in der Neuen Welt* (historegio, Bd. 14). Remshalden: Verlag Manfred Hennecke 2023. 102 S. mit 12 Abb. ISBN 978-3-948138-15-8. € 14,80

Über familiäre Verbindungen erhielt Hans Kunz ein kleines Notizbuch aus dem Nachlass von Paul Schlack. Er erkannte darin die Notizen einer Amerikareise aus dem 19. Jahrhundert. Nach einer anspruchsvollen Transkription und intensiven Recherchen konnte Kunz feststellen, dass es sich um einen Reisebericht des Schulmeisters Matthäus Schlack aus Pfalzgrafenweiler aus den Jahren 1837 und 1838 handelt. Gemeinsam mit Gerhard Fritz und Manfred Schurr hat Hans Kunz nun die Edition dieses Reisetagebuchs veröffentlicht.

Das Buch beginnt mit einem kurzen Bericht von Kunz über die Entdeckung und Aufarbeitung des unscheinbaren Notizbuchs. In der anschließenden Einleitung wird das Schriftstück in den Kontext bereits bekannter Berichte über Amerika-Reisen gestellt, mit besonderem Augenmerk auf die Württemberger Gottlieb Mittelberger und Jakob Friedrich Autenrieth. Mittelberger, ebenfalls ein Schulmeister, reiste Mitte des 18. Jahrhunderts nach Pennsylvania. Sein Reisebericht wurde auf Veranlassung des Württembergischen Herzogs veröffentlicht, um die Untertanen vor einer Auswanderung zu warnen. Autenrieth, ein Hofrat, hinterließ Aufzeichnungen und Briefe über seine Reise nach Pennsylvania in den Jahren 1794 und 1795. Schlacks Reisebericht weist in vielerlei Hinsicht ähnliche Eindrücke auf. Unklar bleibt Schlacks Motivation für die Reise sowie die Frage, wie sich ein einfacher Schulmeister eine derart kostspielige Unternehmung leisten konnte.

Das Tagebuch selbst ist in zwei Teile gegliedert: Der Großteil der Aufzeichnungen befasst sich mit dem Verlauf der Reise, die der Schulmeister zusammen mit seinem Sohn Hermann antrat, während ein kleinerer Teil eine detaillierte Abrechnung der entstandenen Kosten dokumentiert. Beide Teile werden von Kunz in diesem Buch buchstabengetreu wiedergegeben, ergänzt durch zahlreiche hilfreiche Fußnoten, die Fremdwörter erklären und unklare Inhalte kontextualisieren.

Schlacks Notizen beginnen am 1. Juni mit der Abfahrt aus Pfalzgrafenweiler und beschreiben Zwischenstationen wie Nancy und Paris bis Le Havre. Er erzählt anschaulich von den auf der Reise erlebten Landschaften, Stadtbildern und Menschen. Nach einigen Tagen Wartezeit in Le Havre treten Schlack und sein Sohn am 18. Juni die Atlantiküberquerung an. Am 25. Juli erreichen sie den Hafen von New York. Schlack schildert ausführlich die Strapazen und Herausforderungen der Überfahrt mit einem Segelschiff. Die Reise durch Amerika führt von New York über Detroit bis nach Huntsville (Alabama) und wieder zurück über Philadelphia nach New York, wo er im Mai 1838 die Rückreise nach Europa beginnt.